

**Rede
der Sprecherin für Bundes- und Europaangelegenheiten
und Regionale Entwicklung**

Immacolata Glosemeyer, MdL

zu TOP Nr. 3a

Aktuelle Stunde

Innenstädten nach Corona eine Perspektive bieten!

Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 18/9899

während der Plenarsitzung vom 14.09.2021
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie groß ist bei uns allen die Sehnsucht nach Normalität? - Dazu gehört auch, in den Innenstädten zu flanieren, einzukaufen oder sich einfach mit Freunden zum Kaffee zu treffen. Das ist etwas, was wir seit dem ersten Lockdown sehr vermissen. Doch schon vor Corona waren unsere Innenstädte in Gefahr. In einigen Städten reihte sich schon Leerstand an Leerstand. Und der zunehmende Onlinehandel in der Pandemiezeit hat dazu geführt, dass sich dieses Bild noch verstärkt hat. Dies trifft nicht nur die Innenstädte in den größeren Städten, sondern auch die Ortskerne in kleineren Kommunen und in den Mittelzentren in unseren ländlich geprägten Regionen. Umso wichtiger ist es, dass wir weiterhin unsere Strategie der Stärkung der Innenstädte verfolgen.

Ein wichtiges Instrument dafür haben wir Anfang des Jahres in diesem Haus verabschiedet. Das Quartiersgesetz unterstützt private Initiativen im innerstädtischen Wohnraum und die Stadtteilzentren. Dazu wird die Attraktivität gesteigert, und lang erhoffte Sanierungen sind jetzt möglich bei komplexen Inhaberverträgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit wieder Leben in unsere Fußgängerzonen und Geschäftszeilen einzieht, bedarf es aber besonderer Unterstützung. Deshalb bin ich sehr glücklich darüber, dass wir mit dem Sofortprogramm „Perspektive Innenstadt!“ nun die Chance haben, die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie zu bekämpfen.

Mit den REACT-Mitteln haben wir die Möglichkeit geschaffen, Innenstädte zu stärken und sich auf neue Wege zu begeben. Wie groß das Interesse an dem Programm ist, wird deutlich, wenn man sich die Zahlen anschaut. 207 Anträge sind eingegangen, sie sind mit insgesamt 117 Millionen Euro hinterlegt. Die sehr gute Resonanz der Kommunen zeigt, dass das Sofortprogramm der richtige Schritt zur richtigen Zeit ist, insbesondere da wir hier von einer 90-prozentigen Förderung als höchsten Fördersatz sprechen. Das sollte auch von Kleinstkommunen gut zu stemmen sein. Unsere niedersächsischen Großstädte, Mittel- und Grundzentren können die Fördergelder nach ihren individuellen Bedürfnissen nutzen, um schnell attraktive Projekte umzusetzen.

Darüber hinaus braucht es vor Ort aber noch breit angelegte Konzepte, um die Fußgängerzonen und Ortskerne fit für die Zukunft zu machen. Da können die Kommunen sowohl Neues entwickeln, als auch auf bestehende Konzepte zurückgreifen. Die Unterstützung der Landesbeauftragten für regionale Landesentwicklung und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ihnen dort sicher.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Europäische Union hat schnell und solidarisch Geld für den wirtschaftlichen Wiederaufbau bereitgestellt, und das

Land sorgt dafür, dass es zielgenau dort ankommt, wo es die größte Wirkung entfaltet. Das ist ein tolles Beispiel für gelungene Europapolitik und der Erfolg unserer Europaministerin Brigit Honé.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie leben wir in unseren Städten nach Corona? - Dieser Frage ist die Immobilienakademie der Universität Regensburg im Auftrag des Urban Land Institute nachgegangen und hat jetzt die Studie „Europäische Städte nach Corona – Strategien für resiliente Städte und Immobilien“ vorgestellt. Kernaussage ist, dass für die zukünftige Stadtentwicklung folgende Aktionsfelder entscheidend sind: die Stärkung von Quartieren, um Wege zu reduzieren, die Gestaltung mit mehr öffentlichen Räumen, wobei es eine Mehrfachnutzung der Flächen für Begegnungen und andere Nutzungen geben muss, und die Umnutzung von Bestandsimmobilien zu anpassungsfähigeren und stärker gemischtgenutzten Gebäuden. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, deckt sich mit der Strategie der Landesregierung, von der ich zu Beginn gesprochen habe.

Wir müssen aber auch Ortskernen in kleineren Kommunen die Möglichkeit geben, weiterhin Begegnungszentrum für Bürgerinnen und Bürger zu sein. Deshalb müssen wir auch weiterhin Programme wie das erfolgreiche Programm „Zukunftsräume“ und das Programm „Unser Dorf hat Zukunft“ sichern. Es braucht nämlich für jeden Ort individueller, spezifischer Lösungen, und diese können von studentischem Wohnen über digitale Lösungen für den Einzelhandel bis zur Klimaschutzmaßnahme sehr innovativ und verschieden sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine Innenstadt muss mehr sein als nur eine Shoppingmeile. Wir haben jetzt die Chance, Räume zu schaffen, in denen Begegnung und wieder mehr Wohnen stattfinden, Kunst und Kultur genossen werden können, gebummelt und eingekauft wird und Plätze entstehen, deren Freiräume durch Ideen von Bürgerinnen und Bürgern gefüllt werden. Wir brauchen mehr grüne Orte und Aufenthaltsqualität, sodass man dort gern länger verweilen möchte. Das können wir nur gemeinsam mit den Kommunen erreichen, und die Anträge haben deren Interesse bekundet.

Ich danke Ihnen.